

Wissell nur noch einige andere hinzufügen. Ich habe z. B. den Wunsch, daß der Staat dazu übergehen möchte, den ständigen Staatsarbeitern unter Fortzahlung des Lohnes einen Sommerurlaub zu gewähren, ferner, daß ein gemeinsamer Arbeitsnachweis eingerichtet werde, der sich nicht allein über die Stadt Lübeck, sondern über ganz Deutschland zu erstrecken hätte. Mit diesem Arbeitsnachweis ist dann verknüpft die Arbeitslosenversicherung. Das alles sind so schwerwiegende Punkte, daß sie heute abend in der Bürgerschaftssitzung gelegentlich der Budgetberatung unmöglich zu eingehender Erörterung kommen können. Ich habe auch nicht die Absicht, den Bürgerschaftssaal hier zu einer Agitationstribüne zu machen. Das überlasse ich denjenigen Herren, die durch die Art ihres bürgerlichen Berufes darauf angewiesen sind, für eine bestimmte Partei Agitation zu treiben. Auf etwaige Anzapfungen werde ich nachher nicht weiter reagieren.

Wissell: Herr Klein irrt ganz und gar und überschätzt sich, wenn er meint, daß ich ihn zu den katholischen Sozialreformern hätte rechnen wollen. Ich habe nur gesagt, daß das, was ich vorzubringen habe und anregte, etwas sei, was sowohl von evangelischen wie katholischen Sozialreformern längst gefordert und längst als zur Ausführung reif erachtet wäre. Daß Herr Klein das schon gefordert hätte, wüßte ich nicht, und darum kann ich ihn nicht gemeint haben. Ich habe ihn auch nicht im entferntesten im Auge gehabt. Herr Dr. Leberkühn weiß ganz genau die Gründe, die zur Ablehnung seines Antrages geführt haben, Gründe, die sich genau in derselben Weise auch gegen meinen Antrag verwenden ließen. Es ist ihm im vorigen Jahre auch gesagt worden, sein Antrag würde nur zur Konfusion führen, und es würde lediglich eine neue Behörde zu den schon vorhandenen geschaffen werden, mit der man aber Ersprießliches nicht erreichen werde. Diese Einwände habe ich natürlicherweise erwartet, und ich war mir vollständig klar darüber, daß sie kommen würden. Das sind nämlich die alten Einwände, die derartigen Neuerungen gegenüber stets erhoben werden, wenn sie in irgendeiner Körperschaft gefordert werden, die sich sonst mit solchen Fragen noch nicht befaßt hat. Diese Antwort habe ich also vorausgesehen, und sie hat mich darum nicht überrascht. Ich weiß auch, daß die Bürgerschaft sicherlich eher dem Rat des Herrn Dr. Leberkühn und des Herrn ständigen Senatskommissars folgt, als daß sie meinen Antrag anzunehmen geneigt ist. Aber steter Tropfen höhlt den Stein, und den Anfang muß man mit diesen Dingen einmal machen, um hoffen zu können, daß die Wünsche später zur Durchführung kommen. Sie haben sich auch auf anderen

Gebieten an Dinge gewöhnt, die Sie vor wenigen Jahren noch gar nicht einmal als zu den Aufgaben des Staates passend angesehen haben. Das werden Sie auch bei dieser Frage tun müssen, und Sie werden sich daran gewöhnen, diesen Dingen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie werden auch späterhin, vielleicht gegen Ihren Willen noch dazu kommen, diese Dinge zur Ausführung zu bringen.

Dann noch eins zu den Ausführungen des Herrn Stender. Er vertritt den Standpunkt, die Frau soll wie der Mann die gleiche Arbeit machen. Wir sagen, die Frau soll nicht ausgeschlossen werden von jener Arbeit, die sie ihrer ganzen Körperkonstitution nach zu machen imstande ist und ohne körperliche Schädigung ausführen kann, sie soll aber nicht Schienen legen und Erdarbeiten machen. Fragen Sie nur einmal ihre nächsten Nachbarn, die Herren Ärzte, Herr Stender! Die werden Ihnen sagen, daß das Arbeiten sind, die für die Frau nicht passen. Darum werden wir gegen diese Arbeiten der Frau stets und immer opponieren.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Wissell abgelehnt.

Damit ist die allgemeine Beratung erschöpft.

In der Spezialberatung bemerkt

Wortführer Dr. Görz (zu Abschnitt 1, Domänen): Ich habe mit dem Herrn ständigen Senatskommissar über die Besichtigung des Gesamtgutes Weißenrode gesprochen. Der Herr Senatskommissar hat mir erklärt, daß der Senat beabsichtige, zu gelegener Zeit die Bürgerschaftsmitglieder aufzufordern, das Gut und namentlich die Gebäude zu besichtigen. Damit glaube ich, daß dem hier ausgesprochenen Wunsche aus der Mitte der Bürgerschaft entsprochen wird. (Bravo.)

Klein (zu Art. 3, Ländereien): Von Arbeitern des Gutes Behlendorf ist mir der Wunsch entgegengebracht worden, ob es sich nicht ermöglichen ließe, bei den Arbeiterkaten eine Wasserversorgungsstelle einzurichten. Es ist mir zwar bekannt, daß in Behlendorf große Schwierigkeiten bezüglich der Wasserverhältnisse bestehen. Aber es läßt sich nach dieser Richtung hin vielleicht doch noch etwas tun, was für die Arbeiter von großer Annehmlichkeit sein würde. Wenn jetzt die Pumpe auf dem Behlendorfer Gut versagt, sind die Arbeiter gezwungen, entweder bei anderen Einwohnern Wasser zu holen oder aus dem zwanzig Minuten entfernten Behlendorfer See. Vielleicht ist der Senat geneigt, nochmals in eine nähere Prüfung der Frage einzutreten.

Senator H. Eschenburg: Die Wasserfrage in Behlendorf ist ganz außerordentlich schwierig und hat bereits sehr viel Geld gekostet. Gewiß kann man nochmals die Frage prüfen, ob es möglich ist,